

## Hören, Glauben, Verstehen, Erkennen (3)



### Weisheit erlangen

In den vorangegangenen Abschnitten ist der Begriff *Weisheit* bereits verschiedentlich vorgekommen, da er insbesondere in manchen der angeführten Bibelzitate in Verbindung mit dem Begriff *Verständnis* bzw. *Einsicht* auftrat. *Weisheit* (griech. *sophia*) wird mit *Verstand* (*nous*) und *Verständnis* (*dianoia*, *ennoia*, *synesis*) fast synonym verwendet, ohne allerdings mit diesen Begriffen inhaltsgleich zu sein (vgl. z. B. Eph 1,8). So kann im Alten Testament *Weisheit* durchaus Sachkunde auf einem handwerklichen oder künstlerischen Gebiet, wirtschaftliche Klugheit oder Regierungskunst bedeuten, allgemeiner ein kluges, besonnenes Verhalten, das der Meisterung des Lebens dienlich ist.<sup>1</sup> In jedem Fall aber wird die Quelle der *Weisheit* als der wahren Klugheit in Gott gesucht und gefunden: „Der HERR gibt *Weisheit*. Aus seinem Mund kommen *Erkenntnis* und *Verständnis*“ (Spr 2,6). Darum ist die „*Furcht des HERRN*“ auch „*der Weisheit Anfang*“, wie es insbesondere im Buch der Sprüche immer wieder gesagt wird (vgl. z. B. Hi 28,28; Ps 111,10; Spr 1,7; 9,10). Diese *Einsicht* führt zu der Ermahnung des königlichen Spruch-

Dichters: „*Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst, indem du der Weisheit dein Ohr leihst, dein Herz dem Verständnis zuwendest, ja, wenn du den Verstand anrufst, zum Verständnis erhebst deine Stimme, ... dann wirst du verstehen die Furcht des Herrn und die Erkenntnis Gottes gewinnen. Denn der Herr gibt Weisheit. Aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis. ... Dann verstehst du Gerechtigkeit, Recht und Geradheit und jede gute Bahn. Denn Weisheit zieht ein in dein Herz, und Erkenntnis wird deiner Seele lieb*“ (Spr 2,1–3.5.6.9.10). Die Folgerung lautet deshalb: „*Glücklich der Mensch, der Weisheit gefunden hat, der Mensch, der Verständnis erlangt!*“ (Spr 3,14).

Ganz anders als über die von Gott geschenkte *Weisheit*, die ihren Ausgang in der *Furcht des HERRN* nimmt, urteilt aber das Alte Testament über die als *Eigenbesitz* in Anspruch genommene *Weisheit*: „*Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind und sich selbst für verständig halten!*“ (Jer 5,21). Diese wird keinen Bestand haben, sondern „*die Weisheit seiner Weisen wird verloren gehen und der*

<sup>1</sup> Auf solche Stellen soll im Folgenden nicht näher eingegangen werden.

Verstand seiner Verständigen sich verbergen“ (Jes 29,14). Angesichts der Versuchung, Weisheit und Verstand in Unabhängigkeit von Gott einzusetzen, ergeht darum die Ermahnung: *„Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!“* (Spr 3,5). Und gegen die Versuchung, sich um seiner Weisheit willen selbst zu rühmen, steht das Gebot des HERRN: *„Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, ... sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin“* (Jer 9,22.23).

Wie im Alten, so wird auch im Neuen Testament die Weisheit, deren der Mensch selbst mächtig zu sein meint, nachdrücklich von der Weisheit unterschieden, die dem Menschen ohne eigenes Verdienst durch die Predigt des Evangeliums offenbart wird. So schreibt der Apostel Paulus angesichts von falschen Auffassungen an die Gemeinde in Korinth: *„Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gottes nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu retten. Und weil denn Juden Zeichen fordern und Griechen Weisheit suchen, predigen wir Christus als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; den Berufenen selbst aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“* (1Kor 1,20–24).

Hier werden Weisheit und Torheit (griech. *moria*), wie schon in manchen alttestamentlichen Stellen, einander gegenübergestellt, nun aber in einer paradoxen Verkehrung ihrer sonst üblichen Bedeutung: Denn die Weisheit der Welt hat sich dadurch selbst als Torheit entlarvt, dass sie in

der Predigt des „Wortes vom Kreuz“ nicht die Weisheit Gottes erkannt hat. Umgekehrt erweist sich das, was in den Augen der „Griechen“ Torheit ist, in der Person des gekreuzigten Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Daher ergeht an die Glieder der Gemeinde der ernüchternde Appell: *„Niemand betrüge sich selbst! Wenn jemand unter euch meint, weise zu sein, so werde er töricht, damit er weise werde. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott“* (1Kor 3,18.19).

Nach dieser Abgrenzung kann Paulus dann aber doch auch in einem positiven Sinn über die Weisheit sprechen: *„Wir reden aber Weisheit unter den Vollkommenen, jedoch nicht Weisheit dieses Zeitalters, auch nicht der Fürsten dieses Zeitalters, die zu nichte werden, sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott vorherbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit“* (1Kor 2,6.7). Und die Offenbarung dieses Geheimnisses durch den Heiligen Geist führt in unergründliche Tiefen, *„denn der Geist Gottes erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“* (1Kor 2,10).

Zusammenfassend können wir also festhalten: In der Heiligen Schrift wird die rechte Weisheit in der Regel nicht als Wissensinhalt verstanden, sondern als eine Gabe, die nur in der „Furcht des Herrn“ als Geschenk Gottes (griech. *charisma*) empfangen werden kann (vgl. 1Kor 12,8), letztendlich *„in Jesus Christus, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung“* (1Kor 1,30). Als ein solches „Verhältnis“ bestimmt sie aber auch ein angemessenes „Verhalten“ vor Gott, im Widerspruch zur Torheit, die ein verfehltes, weil sündiges „Verhalten“ darstellt. Als



Gnadengabe soll die Weisheit sowohl in der Gemeinde betätigt werden durch Werke aus gutem Wandel (vgl. Jak 3,13) als auch das Verhalten gegenüber Ungläubigen bestimmen gemäß der Ermahnung: „Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind“ (Kol 4,5).

## Erkennen

Auch der Begriff *Erkenntnis* (griech. *gnosis* und *epignosis*) und das davon abgeleitete Verb *erkennen* (griech. *ginosko* und *epiginosko*) sind in den vorangegangenen Abschnitten schon öfter vorgekommen. Außer in dem in Teil 1 vorangestellten Wort Jesu wurden sie in der dortigen erkenntnistheoretischen Vorbetrachtung allerdings nur in ihrer säkularen Bedeutung als das Ergebnis kritischen Denkens verwendet.<sup>2</sup> In den anschließenden Darlegungen kamen sie dagegen meist in Verbindung mit den biblischen Begriffen *Weisheit* und *Verstand* bzw. den davon abgeleiteten Begriffen vor. Hierdurch wird zum einen wieder die enge Beziehung gezeigt, zum anderen aber auch – wie schon bei dem Begriff *Weisheit* gefunden –, dass diese

Ausdrücke nicht völlig synonym verwendet werden. Wie die rechte Weisheit ist auch die wahre Erkenntnis eine vom Heiligen Geist verliehene Gnadengabe: „Dem einen wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geist“ (1 Kor 12,8), wobei sich „Wort der Weisheit“ jedenfalls an dieser Stelle wohl mehr auf den praktischen Dienst in der Gemeinde, „Wort der Erkenntnis“ dagegen mehr auf die Belehrung über die Wahrheit Gottes bezieht.

Bereits im Alten Testament wird deutlich, dass Erkenntnis als eine Gabe Gottes begriffen wird, die einen personalen Bezug herstellt: „Ich gebe ihnen ein Herz, mich zu erkennen, dass ich der HERR bin“ (Jer 24,7). „Erkenntnis Gottes“ ist „Erkenntnis der Taten Gottes“, d. h. sie ist stets an Gottes offenbares Handeln gebunden, sei es sein Handeln zum Gericht oder zum Heil. „Erkenntnis“ kann sogar die Bedeutung von „Erwählung“ erhalten (vgl. z. B. Jer 1,5; Am 3,2). Gott nimmt damit zugleich den einzelnen Erwählten oder das erwählte Volk für seinen Dienst in Beschlag. Leben in der

<sup>2</sup> Die betreffenden griechischen Wörter werden – wie zum Teil auch die entsprechenden deutschen Ausdrücke – in einem vielfältigen Sinn verwendet, besonders für Begriffe der sinnlichen Wahrnehmung. Sie werden deshalb in den Übersetzungen des Neuen Testaments häufig auch durch andere Ausdrücke wiedergegeben wie z. B. durch „anerkennen, erfahren, ergründen, kennen, merken, zu tun haben, wissen, unterscheiden“ usw. Auf die genannten Ausdrücke soll aber im Folgenden nur eingegangen werden, wenn sie in einem der Bedeutung von „Verstehen“ verwandten Sinn vorkommen.

„Furcht des Herrn“ erfordert nicht zuerst Darbringung von Opfern, sondern die Ausübung von Recht und Gerechtigkeit (vgl. Am 5,21–24), von Barmherzigkeit und Güte: *„Denn an Güte habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, und an der Erkenntnis Gottes mehr als an Brandopfern“* (Hos 6,6).

Im Neuen Testament wird Erkenntnis zuerst vorgestellt als die Gabe der *„Erkenntnis des Heils in Vergebung der Sünden durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes“* (Lk 1,77.78). Sie bestätigt, *„dass wir in ihm [Gott] bleiben und er in uns“*, dadurch, *„dass er uns von seinem Geist gegeben hat“* (1Joh 4,13). Zugleich aber findet Erkenntnis wiederum ihre Verwirklichung im Gehorsam gegen den Willen Gottes: *„Hieran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in dem ist nicht die Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet. Hieran erkennen wir, dass wir in ihm sind“* (1Joh 2,3–5). Darauf zielt auch die Ermahnung des Apostels Petrus: *„Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend ... Eben deshalb wendet aber auch allen Fleiß auf und reicht in euerm Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis ... Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und*

*nicht fruchtlos sein“* (2Petr 1,3.5.8). Und im Brief an die Philipper betet der Apostel Paulus darum, *„dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüft, worauf es ankommt, damit ihr lauter und unanstößig seid auf den Tag Christi“* (Phil 1,9.10).

Ebenso wie der von Gott geschenkten Weisheit die vermeintliche Weisheit der sich gegen Gott verschließenden Welt gegenübersteht, so steht auch der von Gott geschenkten Erkenntnis die eingebildete Erkenntnis des sich gegen Gott selbst behauptenden Menschen entgegen. Das gilt im Grundsatz für jede Zeit, doch nimmt in der Frühzeit der christlichen Verkündigung dieser Gegner insbesondere die Gestalt der aus griechischem und orientalischem Geist entsprungenen philosophischen Lehren der sog. „Gnosis“ an. Darum muss Paulus die Gemeinde in Kolossä warnen: *„Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!“* (Kol 2,8).<sup>3</sup> Und selbst seinen engsten Mitarbeiter muss er ermahnen: *„Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, indem du die unheiligen leeren Reden und Einwände der fälschlich so genannten ‚Erkenntnis‘ meidest, zu der sich einige bekennen und von dem Glauben abgeirrt sind!“* (1Tim 6,20).

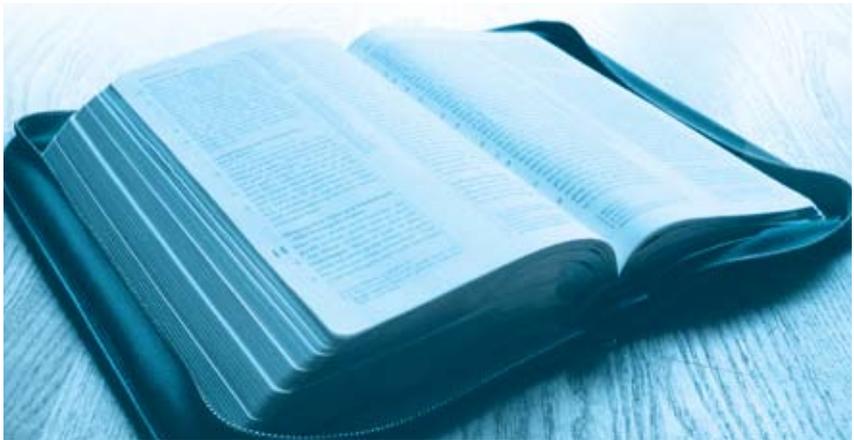
Also, auch wahre Christen haben darüber zu wachen, dass ihre Erkenntnis nicht verfälscht wird, etwa durch die irrige, anmaßende Meinung, dass „Erkenntnis“ etwas sei, das über das

<sup>3</sup> Diese Warnung betrifft nicht in gleicher Weise jede Philosophie, denn unter dem heutigen Begriff „Philosophie“ sind derart viele verschiedenartige geisteswissenschaftliche Disziplinen zusammengefasst, dass man diese unmöglich „in einen Topf werfen“ kann. Der Tenor dieser Warnung lautet auch nicht: „Befasst euch unter gar keinen Umständen mit irgendeiner Philosophie“, sondern: „Lasst euch nicht einfangen ...“. Und das ist eine beherzigenswerte Ermahnung für auch noch viele andere Dinge.

„bloße Glauben“ hinausführe. Gegenüber diesem Missverstehen stellt Paulus klar: *„Die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut. Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, so hat er noch nicht erkannt, wie man erkennen soll; wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt“* (1 Kor 8,1–3). An einer wenig späteren Stelle bekräftigt Paulus dies noch durch das Bekenntnis: *„Wenn ich alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, ... aber keine Liebe habe, so bin ich nichts“* (1 Kor 13,2). Und er begründet dies wie folgt: *„Die Liebe vergeht niemals; ... sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise, ... wenn aber das Vollkommene kommt, wird das, was stückweise ist, weggetan werden. ... Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin“* (1 Kor 13,8–10.12).<sup>4</sup> Diese Worte leiten zu einer zusammenfassenden Schlussbetrachtung über.

## **Wenn ihr in meinem Wort bleibt ...**

„In seinem Wort bleiben“, das kennzeichnet wahre Jüngerschaft auf dem Weg der Nachfolge dessen, der selbst „das Wort Gottes“ heißt (vgl. Offb 19,13). Er kann von sich bezeugen: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“* (Joh 14,6). Er ist aber auch „Gottes Weisheit“ (1 Kor 1,24), und in ihm, dem Christus, *„sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“* (vgl. Kol 2,3). „Gott erkennen“ wird darum erst möglich aufgrund des „Von-Gott-erkannt-Seins“ (vgl. Gal 4,9). Gott ist es, *„der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis Gottes im Angesicht Jesu Christi“* (2 Kor 4,6). Und diese Erkenntnis Gottes bedeutet die innigste denkbare, besser: alles Denken und Begreifen übersteigende Beziehung zwischen Gott, Vater und Sohn, und dem glaubenden Menschen. Jesus kann dieses Verhältnis nur vergleichen mit seinem eigenen Verhältnis zum Vater: *„Ich [er]kenne die Meinen, und die Meinen [er]kennen mich, wie der*



4 Es ist aufschlussreich, dass hier die zwei verschiedenen griechischen Wörter für „erkennen“ nebeneinander verwendet werden: für das stückweise Erkennen steht *ginomai*, für das vollkommene Erkennen und Erkannt-Sein dagegen der stärkere Ausdruck *epiginomai*. Diese Unterscheidung findet sich auch an verschiedenen anderen Stellen in den Briefen, z. B. in 2 Petr 1 (s. oben), wo in V. 3 und V. 8 *epiginomai*, in V. 5 dagegen *ginomai* gebraucht wird.

Vater mich [er]kennt und ich den Vater [er]kenne“ (Joh 10,14.15).

Das Von-Gott-erkannt-Sein ist für den Glaubenden ein endgültiges Faktum: „Der Herr kennt [eigentlich: hat erkannt], die sein sind“ (2Tim 2,19). Das Erkennen des Menschen dagegen bleibt während seines Erdenlebens Stückwerk, und als solches wird es in der Vollendung weggetan werden, aber nur, um der vollkommenen Erkenntnis Platz zu machen. Denn wie Jesus in seinem „hohenpriesterlichen Gebet“ bezeugt, bedeutet Gotteserkenntnis zugleich ewiges Leben: „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh 17,3). Gotteserkenntnis bzw. „Erkenntnis der Wahrheit“ ist schließlich aber auch noch ganz eng mit dem Glauben verbunden bzw. wird sogar synonym dafür verwendet, sowohl im positiven Sinn (vgl. Joh 6,69; 1Tim 2,4; 4,3; 2Tim 2,25; Tit 1,1; Hebr 10,26; 1Joh 4,16) als auch im negativen (vgl. 2Tim 3,7). Die unserer Betrachtung zugrundeliegende Folge Glauben–Verstehen–Erkennen fügt sich so in einem gewissen Sinn von rückwärts her wieder zusammen, eben weil die Erkenntnis – jedenfalls während unserer gegenwärtigen Existenz – nicht über den Glauben hinausführt, sondern von ihm umschlossen bleibt.

Von-Gott-erkannt-Sein in dem oben bezeichneten Sinn bedeutet unlösbares Umfangensein von der Liebe Gottes.<sup>5</sup> Die höchste Offenbarung dieser Liebe ist die Sendung von Gottes eingeborenem Sohn in diese Welt, „damit wir durch ihn leben möchten“, und seine Hingabe „als eine Sühnung

für unsere Sünden“ (1Joh 4,9.10). Die darin zugleich offenbar gewordene Liebe Jesu veranlasst den Apostel Paulus, für die Epheser darum zu beten, „dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, ... zu erkennen die die [gegenwärtige] Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“ (Eph 3,17.19). Die erzeugte Liebe Gottes ermöglicht und erfordert nun aber eine Antwort des Glaubenden, nämlich Wiederlieben: „Die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe“ (1Joh 4,7.8). Diese Liebe zu Gott beansprucht „das ganze Herz, die ganze Seele und den ganzen Verstand (oder: das ganze Verständnis)“ (vgl. Mt 24,37). Mit ihr unlösbar verbunden aber ist die Nächstenliebe. Zu ihr fordert auch der Apostel Johannes in obigem Zusammenhang auf: „Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, sind auch wir schuldig, einander zu lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet“ (1Joh 4,11.12).

Im Leben unter der Liebe Gottes dürfen wir die Zuversicht festhalten: „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus!“ (Phil 4,7), und unter dem Segenswunsch des Apostels Petrus auf unserem Weg vorangehen: „Gnade und Friede werde euch immer reichlicher zuteil in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!“ (2Petr 1,2).

**Hanswalter Gieseke**

<sup>5</sup> Ein schwaches Gleichnis von der Totalität dieser Beziehung ist darin gegeben, dass vor allem im Alten Testament das Wort „Erkennen“ durchgängig für die intimste Gemeinschaft zwischen Mann und Frau verwendet wird (vgl. z. B. 1Mo 4,1).